

Truppen sie schon während des Dreißigjährigen Krieges nach Stockholm entführten. Aber dort blieb der echte Correggio auch nicht lange. *Königin Christine* nahm das Wertobjekt vorsorglich mit, als sie nach ihrer Abdankung dem sonnigen Süden zustrebte. Und bald landete das Kunstwerk wieder in Italien, wo es entstanden war.

Jetzt der bewegteste Abschnitt der Biographie. Schon Anno 1722 reiste das Gemälde von Rom nach Paris an den Hof des Regenten *Philipp von Orleans*. Und dessen Sohn, ein allzu frommer Herr, zerschnitt die teure Leinwand und vernichtete den Kopf der Leda, weil das „unkeusche Lächeln“ dieser mythologischen Dame sein sittliches Empfinden beleidigte.

Es war ein Glück und ein Kunststück, als sich der *Hofmaler Charles Coypel* des verachteten Bildes erbarmte und es wieder in einen handels- und galeriefähigen Zustand versetzte. Er verkaufte die entgleiste Königin von Sparta samt Dienerinnen, Schwan und Hintergrund an einen Privatsammler, und auf diesem letzten Umwege kam sie schließlich in eines der Gemächer des Philosophen von Sanssouci, der 21060 Livres für das „Weibsbild“ mit falschem Antlitz bezahlte. Um 1830 erhielt Frau Leda einen neuen Kopf, und heute erfreut sie sich im *Berliner Kaiser-Friedrich-Museum* jener Pflege und Bewunderung, die ihr als einem Liebling des Zeus und einem Geschöpf des Meisters Correggio gebührt.

\*

„Antonio da Correggio“, so schreibt Vasari, der berühmte Künstlerbiograph des 16. Jahrhunderts, „war von einem sehr schüchternen Wesen und plagte sich unter vielen Unbequemlichkeiten ständig mit der Ausübung der Kunst, um seine Familie, die ihm zur Last lag, zu erhalten . . . Und er war eine Persönlichkeit, die nichts von sich selbst hielt und auch nicht die Meinung hegte, die Kunst in der erstrebten Vollendung auszuüben. Correggio begnügte sich immer mit wenigem und lebte als der denkbar beste Christ.“

**Englische Geschichte.** Nach dem Weihnachtsessen und dem traditionellen Plumpudding, nimmt der Vater seinen Sohn beiseite, der am nächsten Tag eine weite Reise antreten soll.

„Mein Sohn“, sagt er, „vergib nicht, daß ein richtiger Gentleman niemals betrunken sein darf.“

„Aber Vater, woran erkennt man denn, daß ein Gentleman betrunken ist?“

„Schau mein Sohn, dort drüben siehst du zwei Diener, die den Tisch abräumen. Nun . . . wenn du vier Diener sehen würdest, dann wärest du betrunken.“

„Aber Vater . . . Verzeihung . . . ich sehe nur einen einzigen . . .“

**Vertauscht.** Ein englischer Baron traf seine Amme auf der Straße, die ihn um ein Almosen bat.

— Du bekommst nichts, sagte der Baron, denn du hast mir ein schweres Unrecht zugefügt.

— Ich, Mylord — wieso denn?

— Ich war als Baby schön wie ein Engel, und du hast mich in der Wiege umgetauscht.

L. K.